

Für Sie gelesen

Zeitzeuge der Medizin

Im Gespräch mit dem Internisten Walter Siegenthaler

Peter Müller

1. Auflage, Georg Thieme Verlag Stuttgart 2009

172 Seiten, 95 Abb., geb., € 39,95

ISBN 978-3-13-146861-1



Professor Walter Siegenthaler (Jahrgang 1923) hat als Arzt, Klinikdirektor, Hochschullehrer und Lehrbuchautor ein ungemein aktives Leben geführt.

Vielen Ärzten ist sein Name ein Begriff, ob in Zürich, im deutschsprachigen Raum oder darüber hinaus, nicht zuletzt durch seine im Thieme Verlag erschienenen Lehrbücher, den „Walter-Siegenthaler-Preis“ der Deutschen Medizinischen Wochenschrift

sowie den „Siegenthaler-Award“ für die bedeutendste Innovation der Pharmaindustrie.

Der Historiker Peter Müller (St. Gallen) versucht mit diesem Buch etwas Besonderes: eine Vernetzung der facettenreichen Biographie von Prof. Walter Siegenthaler mit den medizinhistorisch interessanten, persönlich mitgestalteten Entwicklungen der Medizin, speziell der Inneren Medizin.

Die Gesprächsführung durch einen Historiker – das könnte man einen interdisziplinären Zugang nennen – eröffnet neue, interessante Einblicke und Horizonte auf ein Medizinerleben.

In 25 Gesprächen erzählt Prof. Siegenthaler über seine privaten und beruflichen Erlebnisse, Erinnerungen und oftmals überraschenden Einsichten aus 66 Jahren „erlebter Medizin“.

Noch mit 85 Jahren ist er hellwach, neugierig und vielseitig tätig. Müller ergänzt diese Gespräche durch Interviews aus dem medizinischen Umfeld und durch beeindruckende Zeitzeugen aus Kunst, Politik und Forschung.

Dadurch werden die „Innenansichten“ der Hauptgespräche mit wertvollen „Außenansichten“ gemischt. So charakterisiert man Prof. Siegenthaler als Phänomen, Legende oder aussterbendes Exemplar, redet sogar von Kultstatus.

Diese lebendige und sehr persönliche Biographie belegt ein reiches Leben voller Engagement und Leidenschaft für die Innere

Medizin, für die studentische und klinische Lehre und die Forschung.

Aber auch amüsante Anekdoten werden erwähnt, z. B. wie es sich mit dem ungewöhnlichen Honorar von Marc Chagall oder einem fachlichen Telefonat mit dem Papst verhielt.

Die Erinnerung an seine 1994 verstorbene Frau, Dr. med. Gertrud Siegenthaler-Zuber, selbst eine talentierte Internistin, läßt an sehr emotionalen und persönlichen Momenten teilhaben (Kurzcharakteristik Prof. Siegenthaler: „Wir waren als Team ein Begriff“).

Hier liegt die Biographie eines Tatmenschen vor, der seine Erfüllung in rastloser Arbeit findet: Klinik, Patienten, Unterricht, Bücher, universitäre Ämter, Symposien, Kongresse etc.

Darüber hinaus gelingt es dem Autor meisterhaft, durch die Interviews von Zeitzeugen und sorgfältiges Quellenstudium ein medizinhistorisches Dokument vorzulegen, daß die enormen Entwicklungen der Inneren Medizin in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts aufzeigt.

So ist das Buch spannend, lehrreich und unterhaltsam.

Im Jahre 2000 hielt Prof. Siegenthaler auf dem Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin in Wiesbaden ein Referat, daraus ein Zitat: „Die Innere Medizin darf weiterhin als Königin der Medizin angesehen werden, ... Wer Internist werden will, muß gut sein!“

Prof. H. H. Büttner, Wismar

Kolposkopie in der Praxis

Mit 50 klinischen Szenarien

R. Lellé und V. Küppers

1. Auflage, Springer Medizin Verlag Heidelberg 2008

242 Seiten, 371 Abb., € 79,95

ISBN 978-3-540-78328-2

Die Kolposkopie zur Abklärung auffälliger Befunde an der Zervix uteri, Vagina und Vulva erlebt mit der Erforschung viraler Zusammenhänge (HPV) in der Karzinogenese eine Renaissance. Sie ist unbestritten die grundlegende Methode zur Festlegung eines adäquaten, modernen und individuellen Managements für betroffene Patientinnen. Das Wissen um die Möglichkeiten der Kolposkopie und die Einordnung dieser speziellen Befunde in die Gesamtkonstellation der weiteren verschiedenen Untersuchungsergebnisse lassen die Anforderungen an den behandelnden Frauenarzt komplexer werden. Gleichwohl sind Patienten umfassender informiert und fordern aktuelle Therapiekonzepte ein. Eine zunehmende HPV-Diagnostik, aber auch die HPV-Impfung werden den Anspruch an die ärztliche Qualifikation weiter erhöhen.

Dieser Gesamtproblematik haben sich Lellé und Küppers in übersichtlicher und klarer Weise angenommen. Die Kolposkopie wird in das anatomisch Bild gesetzt, technische Zusammenhänge werden erläutert und ohne Umwege gehen die Autoren zunächst auf die verschiedenen Befunde und im weiteren auf spezielle Berei-

che ein. Pränant werden Befunde an der Zervix, Vagina und Vulva dargestellt und besprochen, ebenso Sondersituationen wie Schwangerschaft, Kolposkopie an der operativ behandelten Zervix oder nach Radiatio.

Dem modernen Anspruch eines gesamtheitlichen Managementkonzepts entsprechend, scheuen die Autoren keine Diskussion zum Stellenwert von Zytologie und HPV-Test, HPV-Impfung oder zu verschiedenen operativen Techniken.

Aus der Sicht des praktisch Tätigen ist die klare Darstellung zur Durchführung der Kolposkopie und Platzierung dieser in den allgemeinen Untersuchungsgang sehr gelungen.

Besondere Beachtung verdient und hervorzuheben ist jedoch die Sammlung klinischer Fälle (50 Falldiskussionen). Nahezu die Hälfte des Buches verwenden die Autoren, um dem Leser die Situationen nahezubringen, für die die Kolposkopie unerlässlich ist und die allen gynäkologisch tätigen Kollegen immer wieder begegnen. Die Darstellung ist praxisbezogen und gibt nachvollziehbare Hilfestellung. Die Übertragung in für den Leser eigene Entscheidungssituationen ist problemlos.

Das Buch schafft Übersicht und gibt mehr Sicherheit. Es ist dem Anfänger der Kolposkopie eine gute Grundlage und dem Erfahrenen ein übersichtliches Repetitorium. Es bietet den – die Kolposkopie umrahmenden – Fachrichtungen die Möglichkeit, schnell und problemlos einen Überblick über diese so alte und dennoch gerade in unserer Zeit einzufordernde Untersuchungsmethode zu gewinnen.

Der Leser wird es den Autoren danken und die Patientinnen dem Leser.

Dr. J. Quaas, Stralsund

Lob der Elite

Warum wir sie brauchen

Heike Schmoll

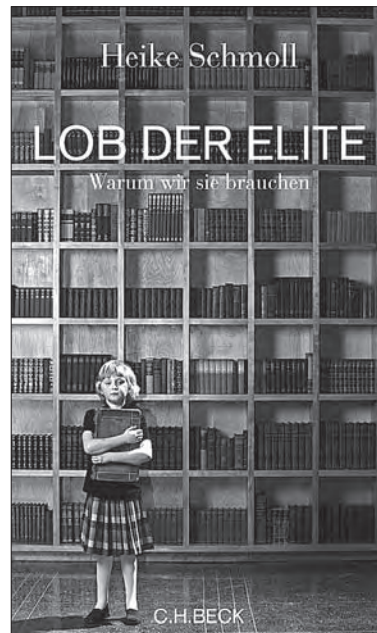
Verlag C. H. Beck München 2008

173 Seiten, € 17,90

ISBN 978-3-406-57028-5

„Wofür man nicht zu kämpfen bereit ist, das verliert man. Und die Folgen des Verlustes sind bitter, auch wenn die Pille verzuckert ist.“ Diese Lebensweisheit Sebastian Haffners könnte dem ebenso klugen wie mutigen „Lob der Elite“ als Motto voranstehen, denn von Defiziten ist in dieser subtilen Analyse der gegenwärtigen Bildungssituation in begrüßenswerter Offenheit die Rede.

Mit souveräner Sachkenntnis geht die Autorin – in der Antike (Plato) beginnend – der wechselvollen Geschichte der den unterschiedlichsten ideologischen Prämissen unterworfenen Legitimationskriterien für die Repräsentanten dieser heterogenen Minorität von Auserlesenen (lat. *eligere* – *electus*) nach. Besonders beachtenswert erscheint dabei im Kapitel „Elite – ein Kampfbegriff“



der Hinweis auf die in unserer medienbeherrschten Erlebnis- und Spaßgesellschaft zu beobachtende defintorisch diffuse und nicht wenig fatale Gleichsetzung von Elite mit Prominenz, wodurch beispielsweise geltungssüchtige „Superstars“ etwa der Rockszene oder des Autorensports zu gesellschaftlichen Identifikationsfiguren und Leitbildern aufgewertet werden.

Die Autorin, die keinem der Kernpunkte des gegenwärtigen Bildungslemmas ausweicht, analysiert erwartungsgemäß in

Kapitel „Pseudo-Eliten an Exzellenz-Hochschulen“ den Bologna-Prozeß, zu dessen „ersten Opfern“ sie „die Freiheit der Lehre“ zählt, ebenso werde die „Freiheit des Wissenschaftlers massenweise verwirkt“. Auch der „Fetisch der Drittmittelwerbung“ als einer „Priorität der sogenannten Wissensgesellschaft“ und dessen Folgen für die Geisteswissenschaften, die der Rigorosität einer auf pure „Kosten-Nutzen-Effizienz ausgerichtete Hochschulfinanzierung“ nicht gewachsen sind, werden ungeschminkt dargestellt.

Elite ist – allein durch die rosa Brille umtriebiger Wissenschaftsstandardisierer betrachtet – ihrem Wesen nach schwerlich erklärbar, denn sie ist mehr als eine geballte zweckrationale Wissensakkumulation und deren spezifische Nutzenanwendung für materiell ertragreiche Innovationen. Bei der geistigen Substanz eines „elitären“ Zeitgenossen sollte man doch vor allem auch dessen inneres Wachstum im weitesten Sinne humanistischen Bildungsverständnisses voraussetzen dürfen, und dieses bedarf der Mündigkeit und der Freiräume für seine Reife und Charakterformung. Jeder Versuch einer „Produktion“ von maßgeschneiderten „Supertalenten“ und hochspezialisierten Technokraten könnte „unzeitgemäße“ Nietzsche-Reflexionen provozieren, der schon an den damaligen Bildungsanstalten notwendige geistige Reifeprozesse zu „harmonischen Persönlichkeiten“ durch eine „Abrichtung der Menschen zu den Zwecken der Zeit“ verdrängt sah.

Den lehrenden und lernenden Akademikern, doch mit besonderem Nachdruck unseren Bildungspolitikern sei diese aus einer Papierflut überwiegend nichtssagender Schönfärberei der „Bolognisierung“ herausragenden und in ihrer intellektuellen Wahrhaftigkeit und Klarheit bestechenden Diagnose mitsamt den plausiblen therapeutischen Postulaten dringend ans Herz gelegt.

Prof. W. Richter, Rostock